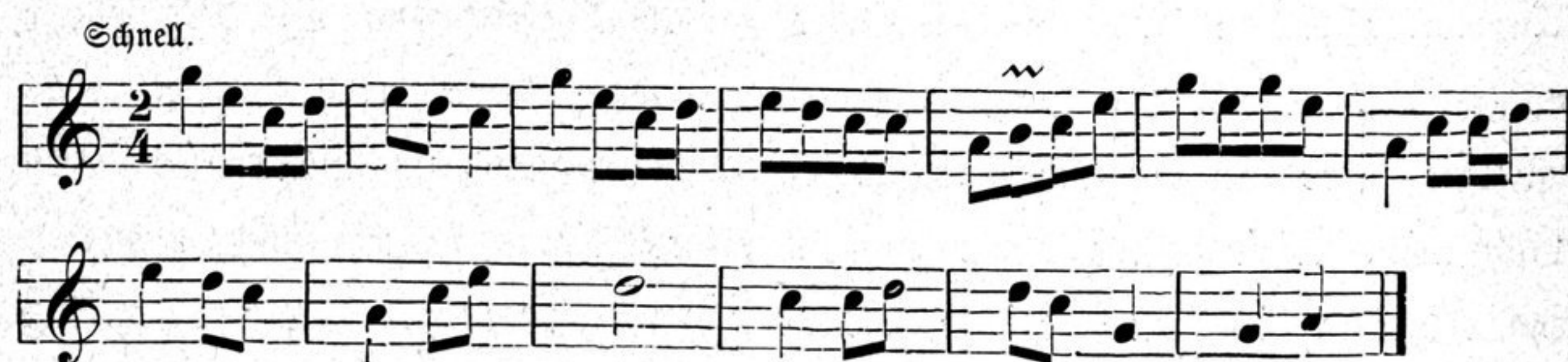


Endlich setzte sich die aus einigen zwanzig Tragthieren bestehende Caravane unter dem Schutze der Soldaten in Bewegung. Frohen Muthes folgten wir ihr in geringer Distanz.

Der längs des linken Flußufers aufgedämmte und mit großen Bruchsteinen gepflasterte Weg mahnte die Reiter zu der größten Vorsicht, um so mehr, als die Steine nicht regelrecht aneinander gefügt und mit Glatteis überzogen waren. Doch die Maulthiere, an dergleichen Communications-Schwierigkeiten von frühesten Jugend an gewöhnt, schritten muthig vorwärts, mit einer zur Verwunderung hinreißenden Sicherheit fanden sie das geeignete Plätzchen für jeden Schritt nach vorwärts, kein einziges glitschte aus oder stürzte zu Boden.

Sobald wir die Stadt im Rücken hatten, wich die Verstimmung unter den Soldaten, welche sich in Tin-tze-kwan muthmaßlich über die unverhoffte Commandirung zu einem längeren Marsche bemerkbar gemacht hatte; freundlich grinsend nickten sie uns zu, der eine suchte aus dem Patronensacke sein kurzes Pfeifchen, der andere machte mit seinem Spieße gymnastische Uebungen, ein dritter stimmte mit pfeifender Stimme einen Kriegsgefang an, in welchen die anderen einstimmten. Ich hatte nichts Eiligeres zu thun, als das kleine Liedchen zu notiren, und biete es den freundlichen Lesern als den ersten musikalischen Ausfluß chinesischer, kriegerischer Begeisterung:



Um 1 Uhr Mittags erreichten wir das Dorf Szu-szi-lo, wo wir eine kurze Rast hielten. Vor den ersten Häusern erwartete uns der Officier der daselbst garnisonirenden zehn Soldaten an der Spitze seines Heeres und geleitete uns durch die vollzählig ausgerückte Bevölkerung zu dem Wirthshause des Ortes. Es war keine leichte Aufgabe, uns den Weg durch den Pferdestall in das Gastzimmer zu bahnen, denn Jung und Alt, Mann und